

# Neuer Streit um den Sendesaal

## Betreiber-gesellschaft und Radio Bremen kommen auf keinen gemeinsamen Nenner

VON JÜRGEN HINRICHS

Bremen. Der Vorhang zu, und alle Fragen offen – so könnte man die jüngsten Wirrnisse um den Sendesaal von Radio Bremen überschreiben. Das als Klangjuwel bejubelte Gebäude auf dem ehemaligen Hörfunkgelände an der Bürgermeister-Spitta-Allee ist vor einem Jahr knapp vor dem Abriss bewahrt worden. Alles schien gut, doch nun droht neuer Ärger: Die Sendesaal-Betreiber liegen mit Radio Bremen über Kreuz.

Es geht um Geld, genauer, um die Miete, die für eine Nutzung des Sendesaals und des angeschlossenen Hörfunkstudios fällig wird. Nach Lesart von Radio Bremen darf der Sender dort noch einige Zeit kostenlos Konzerte veranstalten und CD-Produktionen aufnehmen. Die Betreiber erwarten dagegen bereits für dieses Jahr die ersten Mieten und fordern mit Frist bis zum 4. Januar als Sicherheit von Radio Bremen eine Bankbürgschaft.

### Im Ton fast unversöhnlich

Im Ton schon fast unversöhnlich beharren sich die beiden Parteien und scheuen in dem Schriftwechsel, der unserer Redaktion vorliegt, auch nicht vor Drohungen zurück. Sollte Radio Bremen nicht auf die Forderungen eingehen, heißt es in einem Brief der „Sendesaal Karree GmbH“, „werden wir Radio Bremen und seine Mitarbeiter und Beauftragten bitten müssen, das ehemalige Radio-Bremen-Gelände ohne schriftliche Genehmigung durch uns nicht mehr zu benutzen“.

Unklar ist, was das konkret bedeuten würde. Radio Bremen will zum Beispiel im Januar nach zwei Jahren Pause eine neue Folge der beliebten Konzertreihe „Auf schwarzen und weißen Tasten“ auflegen. Der Vorverkauf für die drei Abendkonzerte im Sendesaal hat bereits begonnen. Doch können diese Veranstaltungen überhaupt stattfinden? Geht der Saalvermieter tatsächlich so weit und verwehrt dem aus seiner Sicht säumigen Mieter den Zutritt?



Klaus Hübötter.

FOTO: ROLAND SCHEITZ



Jan Metzger.

FOTO: FRANK KOCH

Für Radio Bremen ist die Sache klar: Weil das Grundstück mitsamt des Sendesaals erst im November für einen Kaufpreis von 3,43 Millionen Euro an den Eigentümer überschrieben wurde, die „Sendesaal Karree GmbH“ den Veranstaltungsort vorher aber trotzdem kostenlos nutzen durfte, errechnet sich der Sender als Ausgleich dafür ein dickes Guthaben. Dies sei vertraglich zugesichert und habe zur Folge, dass seit November und bis weit in das neue Jahr hinein Radio Bremen für den Sendesaal keine Miete zahlen müsse.

So formuliert es der Intendant des Senders, Jan Metzger, und er setzt in seinem Brief an Klaus Hübötter als Vertreter der „Sendesaal Karree GmbH“ noch einen drauf: „Sollten wir Dauernutzer werden, erwarten wir einen marktüblichen Preis – mit anderen Worten einen erheblichen Preis-Nachlass“, schreibt Metzger.

### „Mondpreise!“

Der Betreiber verlangt für den Sendesaal eine Miete von 1200 Euro am Tag. „Mondpreise“, wie es bei Radio Bremen heißt, „Wir werden den Sendesaal nur zu einem für uns akzeptablen Marktpreis nutzen und nur in dem Umfang, den wir wirklich benötigen“, erklärt der Intendant. Alles andere wäre angesichts der finanziellen Lage des Senders verantwortungslos. Sollte es kurzfristig nicht zu einer Einigung kommen, werde es

über die bereits fest vereinbarten Produktionen keine weiteren Anmietungen mehr geben können.

Klaus Hübötter wertet diese Aussagen als „kategorisch“ und reagiert nun mit einem Ultimatum und der Forderung nach einer Bankbürgschaft. Seine Argumente: Weil Radio Bremen nicht in der Lage gewesen sei, den ursprünglich anvisierten Liefertermin im Frühjahr zu halten, hätten sich die Betreiber mit einem kostenaufwendigen Provisorium behelfen müssen. Und das, obwohl wesentliche Teile des Kaufpreises und die dafür fälligen Zinsen bereits fünf Monate vor der Sendesaal-Übergabe im November gezahlt worden seien. „Trotzdem meint Radio Bremen apodiktisch, es dürfe den Produktionskomplex noch weit bis ins Jahr 2010 hinein umsonst nutzen“, kritisiert Hübötter.

### „Lassen uns nichts diktieren“

Den von seiner Gesellschaft verlangten Mietpreis hält er für „mehr als angemessen“, so der Investor gestern im Gespräch mit unserer Zeitung. „Radio Bremen nimmt Eintritt für seine Konzerte, aber Miete zahlen will der Sender nicht.“ Bei aller Gesprächsbereitschaft, die Hübötter betont, will er gleichzeitig nicht klein beigeben: „Wir lassen uns keinen Preis diktieren.“ Ob Radio Bremen Mieter bleibe oder nicht, entscheide nicht über das Wohl und Wehe der Betreiber-gesellschaft. Hübötter: „Wenn die das nicht machen, fallen wir nicht um.“

Radio Bremen war gestern bemüht, die Wogen ein wenig zu glätten. „Wir wollen niemanden über den Tisch ziehen und suchen weiter das Gespräch“, betonte Programm-direktor Dirk Hansen gegenüber dieser Zeitung. Der Wille sei da, den Sendesaal auch in Zukunft zu nutzen, nur müssten dafür noch etliche Details geklärt werden. Hansen kündigte an, dass sich der Intendant, der sich zurzeit im Urlaub befinde, bereits in den nächsten Tagen und auf jeden Fall vor Ablauf des Ultimatums noch einmal schriftlich an Klaus Hübötter wenden werde.

30.12.2009 JN